

Dagny Servaes:

Von der Freude, sich schön zu machen

Von einer armen Schauspielerin wird heute viel verlangt. Es genügt nicht, daß sie schauspielerische Begabung hat, eine gute oder interessante Erscheinung ist und womöglich gut sprechen kann, nein, das genügt heute absolut nicht, sie muß auch singen und tanzen (siehe „*Artisten*“ im Deutschen Theater), sie muß sogar schriftstellern (man lese diese Zeilen), sie muß aber vor allem die



Phot. Becker & Maaß, Berlin

Dagny Servaes.

Kunst verstehen, sich schön zu machen. Dazu braucht man ja nun nicht gerade ein malemisches oder zeichnerisches Talent, aber doch wenigstens das Gefühl dafür. Deshalb ist für mich das Schminken oder Maskemachen ein ganz besonderes Vergnügen.

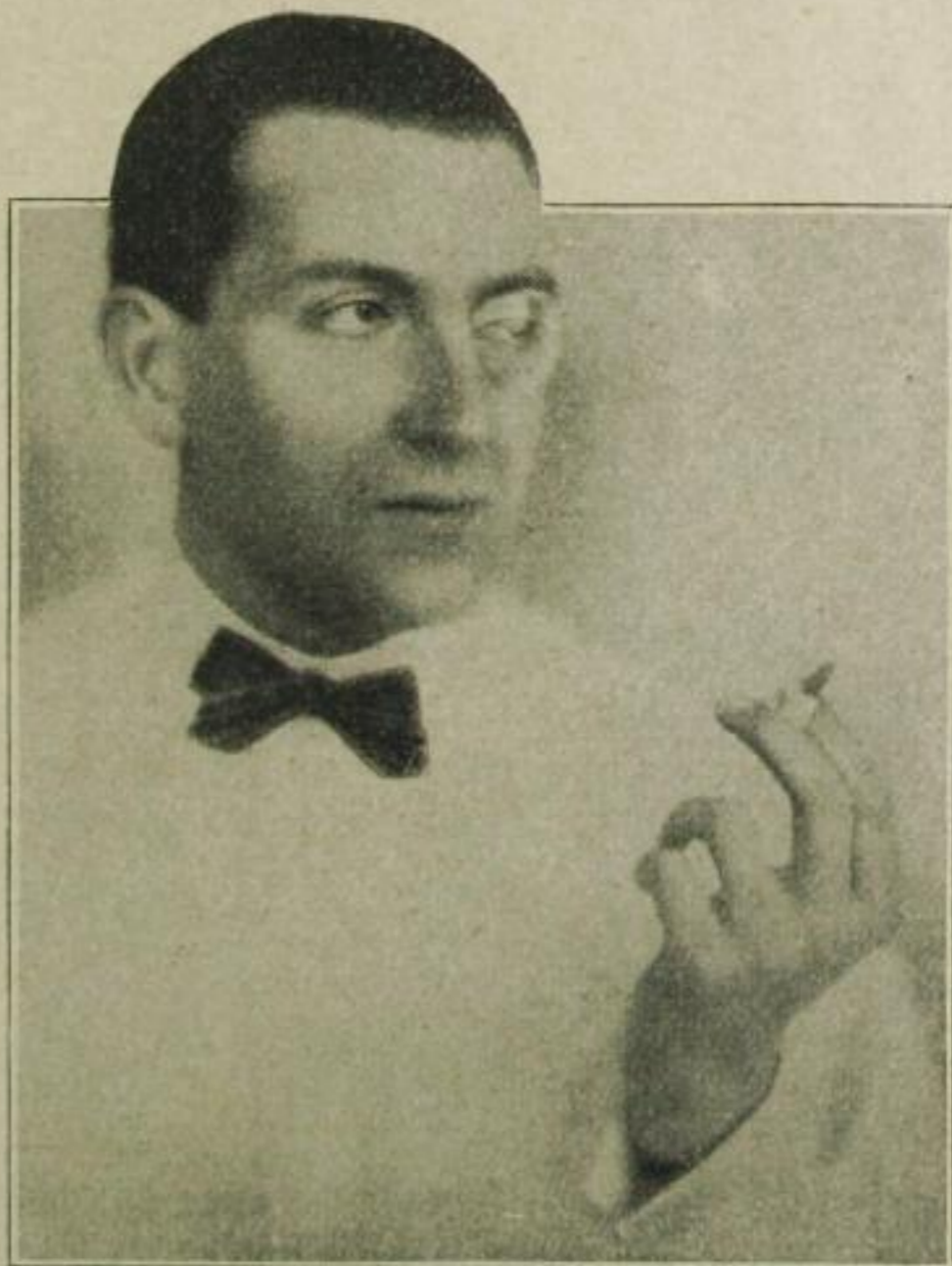
Jede Frau weiß, wie sehr das Gefühl, gut

auszusehen, das Selbstbewußtsein stärkt. Mit Freude und Sicherheit betritt man einen Ballsaal oder eine Gesellschaft, wenn man sich durch den Spiegel überzeugt hat, daß das Kleid gut paßt und daß man einen „guten Tag“ hat. Mit diesem selben Gefühl betritt man die Bühne. Wie beglückend und wichtig es deshalb für eine Frau ist, und namentlich für eine Schauspielerin, sich gut herrichten zu können, wird man nachfühlen können.

Fritz Lang:

Arbeitsfreude

Der kategorische Imperativ des „Genieße dein Leben!“ ist gar nicht so leicht zu erfüllen — wenigstens nicht für die, denen zum intensivsten Lebensgenuß die Arbeit unerlässlich ist. Vielleicht ist es überhaupt charakteristisch für den weitaus größten Teil der Menschheit von heute, daß sich, im Gegensatz zum früheren Inbegriff des *Dolce far niente*, mit dem Begriff des Genießens für



Phot. Ufa

Fritz Lang